

Dem Vaterland

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **237 (1958)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rinnen gebracht wird. Äugst, Eugst setzt ein gotisches awist fort, ahd. awist, owist, ewist «Schafstall», unverwandt mit lateinisch ovīs «Schaf». Im Kanton Zürich besteht die sehr altertümliche Form Abist als Ortsname, im Berner Oberland die kollektive Bildung Äugstere, Ort, wo viele solche Schafställe beisammen standen. (Der Familienname Eugster bezeichnet die Herkunft von einer Eugst genannten Örtlichkeit.) Göbsi, Gübsen setzt nach der einen Annahme ein ahd. chupisi fort, ein Wort für Hütte. Wahrscheinlicher ist aber Zusammenhang mit nhd. Gepse, mundartlich bei uns Göpse «Zuber zur Aufbewahrung der Milch, Brente, Tanse, Napf», ahd. gebita, gebiza aus lateinischem gabata «Eßgeschirr». Wenn die Göpsi geheißenen Örtlichkeiten in einer Mulde liegen, dürfte die zweite Deutung vorzuziehen sein. Es sei noch der Name Vogelherd bei Appenzell angeschlossen!

In die behandelten Gruppen der Flurnamenbildung läßt sich so ziemlich das gesamte Material einordnen. Eine Ausnahme macht zum Beispiel Schlepfer im Innerrhodischen, eigentlich eine Rinne zum Schleifen des Holzes bezeichnend; der Ortsname enthält also eine Angabe der Zweckbestimmung und schließt sich an die Bezeichnungen nach Gebäuden an. Eigentümlich ist neben dem Weilernamen Wienachten im Appenzeller Vorderland der Flurname Wienachthalde bei Abtwil im Kanton St. Gallen. Was für eine zeitliche Beziehung da zum Ausdruck kommen soll, ist schwer zu sagen. Liegt dort vielleicht der Schnee besonders lange?

Es gibt auch *scherzhafte Namenbildungen*. In Appenzell Innerrhoden kommt ein Flurname Pfuser vor, wohl vom Übernamen eines Besitzers herzuleiten, wie der aargauische Name Pfusersmätteli. In Schaffhausen ist Hoppiho «einstiger Über- und Familienname, heute noch vom Besitzer her an einem Grundstück haftend». Einer herbeigezwängten Straße hat der Schaffhauser Volkswitz den Namen Zwinglistraße beigelegt. In He-

risau heißt eine Gegend Schlampamp. Das ist eine sogenannte Streckform zu Schlamp «energieloser Mensch», verwendet zur Bezeichnung eines Orts, wo es liederlich zugeht. Anderswo werden mit diesem Namen Wirtshäuser und verrufene Orte bezeichnet. Eine noch gröbere Bezeichnung lautet in Herisau übrigens: Im nacktege Födle. Kultivierteren Klang haben Flurnamen wie Schmalz-, Gold- und Edelgrueb für fruchtbare Gegenden, auch Hungsack (Honigsack), Brotkübel, Brotkorb, z. T. auch Himmelrich, Paradis. Das Gegenteil meinen Hungerbüel, Hungerberg, Gibisnüt, Angst und Not, alle ausdrücklich als Flurnamen bezeugt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das vorher behandelte Batzenhalde auch eine Scherzbildung ist, eine wenig ertragreiche Halde meint, die höchstens einen Batzen wert ist. Um Geiz und Habsucht anzudeuten, gibt es auch fingierte Ortsnamen: Nemis, Nemingen, Nimmiken, während von einem Freigebigen die Mundart sagt, er stamme von Gebigs, Gebike, Gebige, Gebis, Gebistorf, Gibenach, Gibike, Gibinge, resp. es stamme einer nicht von den genannten Örtlichkeiten, sofern er ein Geizhals ist.

Erläuterungen

ahd.: Abkürzung für althochdeutsch, meint die hochdeutsche Sprache von den Anfängen der Literatur bis rund 1100.

mhd.: Abkürzung für mittelhochdeutsch, die Sprachperiode von 1100 bis zur Errichtung der 1. deutschen Universität 1348. Die Übergangsepoche zum Neuhochdeutschen rechnet man bis 1534, dem Erscheinungsjahr von Luthers vollständiger Bibelübersetzung.

Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. I. Die Personennamen, 2. Auflage 1900. II. Die Ortsnamen, 3. Auflage seit 1911.

Gubler, Hch., Dr. Von Pflanzen abgeleitete Orts- und Flurnamen (Jahrbuch der ostschweiz. Sekundarlehrerkonferenzen 1949).

Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, 1881 f., bis jetzt 11 Bände erschienen, der 12. in Lieferungen erst begonnen.

Dem Vaterland

Berge strahlen dir und mir,
Brüder, wo wir gehn und stehen,
Und die Seele klären wir,
Wo die Gletscherwinde wehen,
Daß sie Weiten überblickt.
Eidgenosß, und Wege brückt.

Tale lachen uns ins Herz,
Die von reichem Segen triefen,
Und sie locken allermwärts:
„Kommt und schöpft aus unsern Tiefen!“
Herrlich ist, wer es bedenkt,
Was die Tiefe reift und schenkt!

O wie danken, Schweizerland,
Dir, die von den Bergen schauen
Oder an der Wasser Strand
Brot und Wein und Hütten bauen!
Walle, Bruder, weithinher,
Keine Welt schenkt Gleiches mehr!

Und des Glückes wohlbewußt,
Singen wir aus vollen Lungen,
Alle wie aus einer Brust,
Ob verschieden auch die Zungen,
Jedes Herz dir zugewandt,
Dir das Lob, o Vaterland!

WALTER DIETIKER